

Bücher, die ihre Lehre in die Form von kurzen Tagesgedanken geben, erfreuen sich großer Beliebtheit. Dem Kirchenjahr folgend, wird hier jede Woche unter einen religiösen Leitgedanken gestellt, für den ein „innerer Akt“ und eine „Übung“ angegeben wird. Fromme Innigkeit und praktisches Eingehen auf das Leben des Alltags zeichnen diese Tagesgedanken aus, die in so schöner äußerer Fassung dargeboten sind.

Linz a. d. D.

Igo Mayr S.J.

Leben in Gottes Hand. Von Johannes Rosche S.J. (160.) Innsbruck-Wien-München 1959, Tyrolia-Verlag. Kart. S. 34.—, DM u. sfr 5.80.

Wie soll man dieses originelle Büchlein mit seinem etwas unbestimmten Titel charakterisieren? Vielleicht am besten als eine kurze moderne Laienaszetik, vor allem für Männer; sie enthält aber keine langen, langweiligen Abhandlungen, sondern besteht zumeist aus zugespitzten, fein geschliffenen Aphorismen, Fragen und Antworten, Anregungen, Hinweisen und Winken, wie man zu einem wirklich religiösen Leben kommen, es pflegen und vervollkommen kann.

Schon die Überschriften der acht Hauptteile lassen Eigenart, Gedankengang und den reichen Inhalt erkennen: Denk gut von Gott! Nimm Christus wirklich! Bleib in Deiner Würde! Brich durch zur Größe! Beruhige Dich! Fülle Deinen Tag! Wäge, werte, bau! Wage den Schritt durch die Nacht! Ebenso eindringlich, zügig und packend sind auch die Untertitel der einzelnen Unterabschnitte wie etwa: Mit Ewigkeit messen! O diese Zunge! Will Gott nur Opfer? Nur keine Maschine! u. ä. Fast in jedem Abschnitt blitzt uns ein großer Gedanke entgegen, der zum Nachdenken aufruft und nachdenklich macht. Bisweilen sind es bekannte Gedanken, aber der Autor findet dafür eine geistreiche Formulierung, ein packendes Bild, einen anschaulichen Vergleich, sie uns näher zu bringen.

Der Verfasser bietet uns reiche Schätze, die er in jahrelanger Seelsorgserfahrung bei Männern gesammelt und durch eigenes Überdenken vertieft hat. Es ist eine kernige Frömmigkeit, die aufbaut auf der soliden Grundlage der Exerzitienaszes. Bisweilen stellt er Sätze hin, die sich ausnehmen wie Quadersteine. Ausführlich und geschickt wird auch das so schwierige Leidensproblem behandelt: In der Zange Gottes. Du bist nicht der Ärmste. Alles ist verbucht. Bei Glaubenszweifeln tröstet er: Solange du nichts von deinen geistlichen Übungen aufgibst, mußt du keine Sorgen haben. Das Rezept gegen Grübeleien: Beten, arbeiten, vertrauen!

Ein kleines, aber ungemein wertvolles Büchlein, für Betrachtung und geistliche Lesung überaus brauchbar, auch als Geschenk sehr passend. Richtig gebraucht, kann es manch anderes Buch ersetzen. Es wird keinen enttäuschen.

Linz a. d. D.

Adolf Buder S.J.

||Katechetik

Geschichte des Katechismus im Bistum Basel. Von August Berz. (Studia Friburgensia N. F., 25.) (XV u. 259.) Freiburg/Schweiz 1959, Universitätsverlag. sfr 16.—.

Für die Schweizer Katechismusgeschichte sind zwei Dinge bezeichnend: einmal, daß sie, anders als die von Österreich oder Deutschland, bis heute keinerlei Drang nach Vereinheitlichung zeigt — jede Diözese geht ihren eigenen Weg —, zum andern aber, daß doch bei aller Vielfalt ein Prinzip der Beharrung hochgehalten wird, sosehr, daß der Katechismus im Volksmund noch heute einfach „der Canisi“ heißt.

Innerhalb dieses Rahmens verläuft auch die Geschichte der Baseler Katechismen, die durch Berz eine sorgfältige und liebevolle Darstellung gefunden hat. Dabei kann der Verfasser zunächst auf eine stolze Vorgeschichte hinweisen; denn im Bereich des Baseler Bistums liegen nicht nur schon um die Jahrtausendwende die katechetischen Bemühungen von St. Gallen, auch aus dem späteren Mittelalter enthält die Baseler Universitätsbibliothek, wie Berz eingehend nachweist, eine erstaunliche Menge von in Handschriften erhaltenen Erklärungen der damals geläufigen katechetischen Formeln. Auch die erst kürzlich ans Licht gezogenen Katechismen des Erasmus von Rotterdam sind durch Baseler Druckereien in die Öffentlichkeit hinausgegangen.

Die Geschichte eines eigenen Baseler Katechismus beginnt erst spät, nämlich erst 1778, nachdem durch zwei Jahrhunderte einfach Canisius maßgebend gewesen war, und zwar mit der durch den Bischof verfügten Einführung des österreichischen Katechismus von 1777, der aber schon 1789 durch einen eigenen Entwurf ersetzt

wurde. Eine strenge Einheit war damit nicht erreicht. Die Neuumschreibung des Basler Bistums (1828) bringt mit den zugewachsenen Gebieten dann erst recht eine Vermehrung der Vielfalt, so daß noch 1859 das Wort fällt, es gebe fast ebensoviele Katechismen wie Religionslehrer (88). Neue Versuche um einen einheitlichen Diözesankatechismus, die 1846 und 1859 hinausgingen, scheiterten am Widerstand kantonaler Erziehungsbehörden, die einer Art Spätjosephinismus zu huldigen schienen. Durchdringen konnte erst der Katechismus von 1867, der im wesentlichen in der Übernahme des ja 1847 in der Schweiz entstandenen Buches von Joseph Deharbe S. J. bestand, das aber, um die Jesuitenfeinde nicht zu reizen, mit Unterdrückung des Verfassernamens und einigen nicht unglücklichen Änderungen erschien. Er ist seither mehrmals verbessert worden, zunächst in der Richtung der nun einsetzenden katechetischen Methodenbewegung, was ihm sogar einige Verbreitung über die Bistumsgrenzen hinaus eintrug (197). In der letzten Revision von 1947 hat man versucht, auch der großen Schwäche des Deharbeschen Katechismus, der vor allem auf Wissensvermittlung angelegt und als Pflichtenlehre aufgebaut ist, seiner „kerygmatischen Verkümmерung“ (159), einigermaßen zu begegnen, indem man u. a. das Hauptstück von der Gnade unmittelbar an das vom Glauben angeschlossen hat. Die gründliche Studie schließt mit einem Anhang von Dokumenten und einer Bibliographie der Katechismen und der katechetischen Literatur des Bistums.

Innsbruck

Jos. A. Jungmann S. J.

Schaubuch zum Katechismus. Eine Bildverkündigung von Lothar Schreyer mit 31 Zeichnungen von Albert Burkart und 38 Bildern aus zwei Jahrtausenden. (166.) 38 S. Bildtafeln, Freiburg 1957, Verlag Herder. Leinen DM 22.—.

Lothar Schreyer, der Verfasser der Schaubücher „Bildnis der Mutter Gottes“ und „Sieger über Tod und Teufel“, gibt mit seinem Schaubuch zum Katechismus eine notwendige Ergänzung zum gesprochenen und gedruckten Wort des Katecheten bzw. des Katechismus. Das Kind verlangt ja nach dem Bild, das seine Phantasie anregt. Ist nicht Jahrhunderte hindurch die bildliche Darstellung der heiligen Ereignisse in Mosaiken, Fresken und Glasgemälden der Katechismus des Volkes gewesen?

Der Verfasser verbindet mit der Absicht, den Katechismusstoff zu verdeutlichen, noch die, das Kind mit der Auffassung der verschiedenen Jahrhunderte bekannt zu machen, also auch eine Geschichte der christlichen Kunst zu bieten. Die Bildtafeln sind mit großer Sorgfalt ausgewählt. Leider treten so gläubige Perioden wie die christliche Antike oder die Barockzeit zugunsten der Romanik, Gotik und der Moderne zu sehr zurück. Auch die byzantinische Kunst hätte stärker herangezogen werden können. Hervorzuheben sind die 31 Zeichnungen, die Albert Burkart für den Erstentwurf des deutschen Einheitskatechismus geschaffen hat.

Nicht weniger Verdienst wie um die Zusammenstellung der Bilder hat sich der Verfasser um deren Ausdeutung gemacht; es sind wirklich in die Tiefe gehende Bildbetrachtungen. Die Bilder werden so ihrerseits zum Katecheten. Das Schaubuch ist Katecheten und Seelsorgern, aber auch den Eltern wärmstens zu empfehlen. Da der Herder-Verlag dem Buch eine vorzügliche Ausstattung gegeben hat, ist es auch für Geschenzwecke bestens geeignet.

Rom

Norbert Miko

Die Feier der heiligen Messe mit Kindern. Von Norbert Wenzel. (152.) Freiburg im Breisgau 1958, Seelsorge-Verlag. Leinen DM 5.40 — Sonderdruck: Gebete in Kindermessen. Gebetszettel zum Einlegen in die Liederbücher der Kinder. (8.) DM —.10.

Im ersten Teil werden Ratschläge gegeben für die Gestaltung der Kindermesse (K. M.): Sie soll individuell gestaltet werden nach den vorhandenen Gegebenheiten. Ausführlich bespricht der Vf. die „kindertümliche“ Form, Wortinhalt, Liedauswahl und Beten sowie die Mitwirkung der Erwachsenen. Den Abschluß des ersten Teiles bildet die Fruchtbarkeit der K. M. Im zweiten Teil folgen Texte für die K. M. (71—147): 20 Schemata für die verschiedenen Feste und Festzeiten des Kirchenjahres. Diese Texte sind aber nicht für die Hand der Kinder bestimmt, sondern nur für den Vorbeter — das ist ein Vorteil; es erschwert die Abwechslung, wenn für jede Meßart ein Büchlein für jedes Kind gekauft werden muß. Das Kind erhält nur ein Art Ordinarium, das es zum Liedertext legt, dieses Ordinarium ist gleich für